

Ausgestiegene in der Bildungsarbeit – eine kritische Betrachtung

Julia Besche

Zusammenfassung: In den letzten Jahren ist eine Zunahme der Nachfrage nach Darbietungen von Ausgestiegenen aus der extremen Rechten in der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit zu verzeichnen. Diese Anfragen werden auch an professionelle Ausstiegshilfen im Bereich Rechtsextremismus herangetragen (Lehmeier 2020: 67). Im Kontext dieser Anfragen hat sich mittlerweile ein Diskurs zur Sinnhaftigkeit sowie Professionalität in diesem unübersichtlichen Feld von Angeboten ergeben. Der Diskurs soll an dieser Stelle in einigen Punkten nachvollzogen werden und umfasst verschiedene Aspekte, wie die unterschiedliche Verwendung des Ausstiegsbegriffs sowie die Heterogenität von Angeboten mit Ausgestiegenen in der Bildungsarbeit. Ein Schwerpunkt liegt auf dem Vergleich von Qualitätsstandards und Darstellungen zur Bildungsarbeit verschiedener Angebote sowie kritischen Positionen aus Wissenschaft und Praxis. Berücksichtigung findet dabei u. a. der Aspekt der Authentizität, welcher häufig als Argument für die Durchführung derartiger Veranstaltung angeführt wird. Im Anschluss werden kritische Hinweise und Alternativen zur Umsetzung von Bildungsveranstaltungen mit Ausgestiegenen im Kontext von Bildungsveranstaltungen vorgestellt.

Schlüsselwörter: Ausgestiegene, Rechtsextremismus, Bildung, Ausstiegsprogramme, extreme Rechte, politische Bildung

Summary: The current standards concerning the engagement of formers in the field of education are differing in terms of extent, possible aims and basic conditions. Due to the large interest in those formats there is a necessity to add more precision to the standards and to attend to the differences. Criticized can be assumptions of authenticity and expertise in respect of the topic. For the formers giving a lecture the publication of their own biography offers an opportunity of redemption. The own history constantly to be told as well as the source of income connected to this narration is inhibiting a reconstruction of individual identity far away from far-right scene coherences and harbor security risks. The long-term preoccupation with existing thematic literature including pedagogical supplementary material together with approaches of experiential education oriented towards experiences and attitudes of students can act as an alternative to lectures and workshops given by formers.

Title: Smarter afterwards? Commitment of formers in settings of education

Keywords: formers, right-wing extremism, education, exit program, political education

1 Ausgestiegene¹ – eine begriffliche Einordnung und Formen des Ausstiegs

Zunächst ist anzumerken, dass der Begriff des Ausstiegs im bisherigen Diskurs keine einheitliche Verwendung aufweist. Neben einer möglichen Selbstzuschreibung von Personen, die ehemals der rechten Szene angehörten, existieren zum Begriff des Ausstiegs verschiedene Diskursstränge. Möller und Schuhmacher (2007: 99) arbeiten die Prozesshaftigkeit heraus: „Entsprechend sind unter Ausstiegen Prozesse zu verstehen, innerhalb derer eine Distanzierung von scene-, cliquen-, milieu-, jugendkultur- bzw. stilspezifischen Wert- und Normvorstellungen sowie Verhaltensweisen Platz greift, die Selbst- und Fremdefinition als Skinhead zunehmend fraglich wird und letztlich möglicherweise eine Abwendung erfolgt“. Sigl (2018) betont zudem die notwendige Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie durch Ausgestiegene, welche im Rahmen des Ausstiegsprozesses geleistet werden müsse. Rommelpacher (2006: 169) verweist auf unterschiedliche Qualitäten in der Distanzierung und grenzt einen Rückzug aus der Szene von einem Ausstieg ab, indem sie betont, dass für einen Ausstieg eine Lösung aus dem rechten Milieu ebenso erforderlich ist, wie eine ideologische Ablösung. Deutlich wird, dass Ausstiege komplexe Reflexionsprozesse mit unterschiedlichen Ergebnissen darstellen.

Ausstiegsprozesse gestalten sich in vielfacher Hinsicht sehr unterschiedlich. Während einige Aussteigende einen „lauten“ Ausstieg, also eine öffentliche Distanzierung von der rechten Szene in Form von Erklärungen gegenüber der Presse oder in den sozialen Medien wählen, präferieren andere einen „stillen“ Ausstieg in Form eines Rückzugs, vorerst ohne offenen Bruch mit der Szene und ohne öffentliche Positionierungen. Dazu ist anzumerken, dass in Bezug auf Auftritte von Ausgestiegenen im Rahmen von Öffentlichkeitsarbeit Dissens zwischen verschiedenen Ausstiegsprojekten herrscht. Während einzelne Angebote diese Strategie gezielt einsetzen, lehnt die Mehrzahl dieses Vorgehen ab (Hohnstein/Greuel 2015: 53 f.).

Hohnstein und Greuel (2015: 187) verweisen auf die Notwendigkeit, den Ideologisierung- bzw. Einbindungsgrad in Bezug auf die Gefährdungseinschätzung für Ausgestiegene durch mögliche Racheakte seitens Personen in der rechten Szene (ehemalige Kamerad*innen) zu berücksichtigen. Für die extreme Rechte sind Begriffe wie Kameradschaft und Loyalität wichtige Bezugspunkte. Ausgestiegene stellen vorherrschende Homogenitätsvorstellungen infrage. In der Folge werden sie innerhalb der Szene als „das böse Fremde“ oder „Feind in den eigenen Reihen“ konzipiert: „Aussteiger*innen verkörpern eine Ambivalenz, da sie sich nicht an die für sie vorgesehene Position halten bzw. sich nicht in den strukturellen Zusammenhang einfügen lassen. Sie zerstören eine vorgestellte und ideologisch abgestützte Ordnung, indem sie sich der für die Aufrechterhaltung der kollektiven Identität notwendigen Unterscheidung zwischen loyal und illoyal entziehen“ (van Wetering 2018: 156). Als Reaktion werden verschiedene Strategien zur Aufrechterhaltung bestehender Ordnungsvorstellungen beschrieben: von Ignoranz und Akzeptanz bis hin zur Deklaration als massive Bedrohung für die Szene (van Wetering 2018: 157 f.). Angesichts dessen ist die Androhung und Anwendung von körperlicher Gewalt durch ehemalige Kamerad*innen als Versuch zu verstehen, die als bedrohlich wahrgenommene Uneindeutigkeit zu vermeiden (van Wetering 2018: 156).

1 Der Begriff der Ausgestiegenen ist (zurecht) umstritten, findet an dieser Stelle jedoch Verwendung aufgrund der Tatsache, dass die an anderer Stelle verglichenen Qualitätsstandards von einem abgeschlossenen Ausstieg als Voraussetzung für den Einsatz dieser Personen in der Bildungsarbeit ausgehen.

Vor dem Hintergrund dieser Reaktionsmuster wird deutlich, dass ein „lauter“ Ausstieg in gewisser Hinsicht einen „Point of no Return“ im Hinblick auf eine Rückkehr in die rechte Szene darstellt. Für Ausgestiegene kann die Veröffentlichung von Selbstzeugnissen somit die Endgültigkeit der Entscheidung unterstreichen. Dass sich Ausgestiegene dazu bereit erklären, in der Bildungsarbeit aufzutreten und ihre Erfahrungen dort zu präsentieren, kann als öffentlicher Bruch mit der rechtsextremen Szene verstanden werden und ist häufig mit dem Wunsch einer Form der „Wiedergutmachung“ verbunden. Sie wollen entweder „ihre Schuld gegenüber der Gesellschaft begleichen“ oder verhindern, „dass andere dieselben Fehler machen“ (Walsh/Gansewig 2020a: 93, 96; siehe auch: Lange 2020a: 64; Krause/Wagner/Wichmann 2021: 8).

Es lässt sich zudem eine Heterogenität Ausgestiegener in Bildungskontexten konstatieren, da in diesem Feld sowohl Personen ohne Anbindung an ein staatliches oder zivilgesellschaftliches professionelles Hilfesystem agieren als auch Personen, die an eine Ausstiegshilfeorganisation angebinden sind oder waren. Ausgestiegene mit und ohne Anbindung an professionelle Ausstiegsbegleitung unterbreiten Angebote in Bildungskontexten (Walsh/Gansewig 2020a: 97).

Aus den vorangestellten Überlegungen zum Begriff „Ausstieg“ wurde deutlich, dass eine intensive Auseinandersetzung mit der eigenen Lebensgeschichte sowie den individuellen Ein- und Ausstiegsgründen als bedeutend für den Ausstiegsprozess beschrieben wird. Inwiefern Ausgestiegene, welche Testimonials bei Bildungsveranstaltungen anbieten, eine kritische Reflexion ihrer Erfahrungen durchlaufen haben und welchen Grad der Distanzierung die jeweilige Person erreicht hat, lässt sich für Bildungseinrichtungen, welche Ausgestiegene in Bildungskontexte einladen wollen, kaum nachvollziehen.

2 Bildungsarbeit von und mit Ausgestiegenen: ein heterogenes Feld

Heterogenität findet sich auch in Bezug auf die Settings der Angebote. So beschreiben Walsh und Gansewig (2020c: 10) für den Bereich schulischer Veranstaltungen sehr unterschiedliche Maßnahmen wie klassen(-stufen)übergreifende Vorträge in Schulaulen oder Workshops im Klassenverband. Diese werden in allen Schulformen ab der Unterstufe und in der Regel als einmalige Veranstaltung angeboten.

Auch die Anbietenden unterscheiden sich in diesem Kontext: Neben Ausgestiegenen ohne eine Anbindung an ein professionelles Hilfesystem sind es mitunter auch staatliche und zivilgesellschaftliche Ausstiegsprojekte, welche Ausgestiegene in Bildungskontexte vermitteln. Da Angebote von Ausgestiegenen ohne Anbindung an ein professionelles Hilfesystem derzeit keine öffentlich zugänglichen Qualitätsstandards ausweisen, werden im Folgenden die Darstellungen der Bildungsarbeit der folgenden vier Ausstiegsprojekte in wesentlichen Punkten verglichen: Bei *EXIT* handelt es sich um eine private Ausstiegsinitiative in Trägerschaft des „Zentrums Demokratische Kultur“ gGmbH. Das Projekt *Prisma* ist ein staatliches Projekt, welches an das Jugendamt der Stadt Schwerte und die Justizvollzugsanstalten Schwerte und Iserlohn abgebunden ist. Darüber hinaus ist seit 2011 auch das Aussteigerprogramm der Abteilung Verfassungsschutz im Innenministerium involviert (Pfeiffer/Schirmer 2020: 53). Die Bundesarbeitsgemeinschaft *Ausstieg zum Einstieg e.V. (BAG Ausstieg)* ist

der Dachverband zivilgesellschaftlicher Ausstiegs- und Distanzierungshilfen aus der extremen Rechten und besteht als Netzwerk seit 2009. Derzeit besteht die BAG Ausstieg aus acht Trägern. *Neue Wege raus aus der rechten Szene (NinA NRW)* unterstützt seit 2009 Jugendliche und Erwachsene beim Ausstieg aus rechten Strukturen.

Ein erster Unterschied ergibt sich bereits bei der Betrachtung der benannten Zielgruppe, so stellt EXIT beispielsweise dar: „Anfragen kommen [...] aus der Politik (Abgeordnete, Parteien, Gremien, Regierungsvertreter), von Behörden und Ämtern, Polizeien, Bewährungshilfe, Schulen, Jugend(freizeit)einrichtungen, pädagogischen Fachkräften, Weiterbildungseinrichtungen und anderen mehr“ (Krause/Wagner/Wichmann 2021: 8). Das Projekt Prisma benennt als Schwerpunkt Schulen ab Klasse zehn, Berufskollegs sowie Veranstaltungen für Multiplikator*innen aus pädagogischen Handlungsfeldern, aber auch Lehrkräfte, Studierende sowie Polizist*innen als Zielgruppe (Pfeiffer/Schirmer 2020: 55); der Schwerpunkt in Schulen liegt auf zweistündigen Kurzformaten. Darüber hinaus gibt Prisma umfangreichere Veranstaltungen wie Projektstage oder Unterrichtsreihen an (Pfeiffer/Schirmer 2020: 54, 58). Die Angebote der BAG Ausstieg „richten sich vorrangig an Fachkräfte aus pädagogischen Arbeitsfeldern, Student*innen, Multiplikator*innen usw.“, ähnlich ist dies in den Standards von NinA NRW dargestellt (BAG 2018: 1; NinA NRW o.J.).

Aus der skizzierten Heterogenität wird deutlich, dass es einer vertieften Auseinandersetzung mit verschiedenen „Anbietenden“ und den jeweiligen Grundsätzen und Qualitätsstandards, aber auch inhaltlichen Konzepten bedarf. Dazu kann an dieser Stelle lediglich ein kleiner Beitrag geleistet werden.

3 Qualitätsstandards und Darstellungen der Bildungsangebote durch Anbietende

Zunächst haben Qualitätsstandards das Ziel, Orientierung zu vermitteln und Analysen zu erlauben bzgl. der Voraussetzungen, der konzeptionellen Ansätze, der Qualifizierung von Mitarbeitenden, der notwendigen Ressourcen und der Durchführung. Durch sie kann wissenschaftliche Forschung angeregt und intensiviert werden, da Qualitätsstandards die Ermittlung von Unterschieden und Gemeinsamkeiten und eine Beurteilung der wissenschaftlichen Fundierung erlauben (Boehme/Liermann 2001: 11). Unterschiede sind im Hinblick auf Umfang und in der Präzision möglich. Auch das Feld des Einsatzes von Ausgestiegenen in Bildungskontexten ist davon nicht ausgenommen – bis hin zu der Tatsache, dass Anbietende ihre Qualitätsstandards nicht veröffentlichen.

Die Qualitätsstandards der BAG Ausstieg in Bezug auf Bildungsangebote mit Ausgestiegenen sind öffentlich zugänglich, auch wenn diese kein reguläres Angebot der Mitgliedsorganisationen darstellen. Bei der Betrachtung der Qualitätsstandards von NinA NRW finden sich zahlreiche Überschneidungen zu den Qualitätsstandards der BAG. Das ist darauf zurückzuführen, dass es sich bei NinA NRW um eine Mitgliedsorganisation der BAG handelt. Dennoch wurden eigene, weiterführende Qualitätsstandards entwickelt (NinA NRW o.J.). Auch EXIT bietet Standards zu Bildungsangeboten mit Ausgestiegenen in der politischen Aufklärungsarbeit (Krause/Wagner/Wichmann 2021), darüber hinaus existiert ein Papier mit

dem Titel „EXIT-Deutschland/HAYAT-Deutschland² – Ausgangspunkte, Prinzipien und Richtpunkte der Aktivitäten von aus extremistischen Kontexten Ausgestiegener in der Counter- und Formaten der Bildungsarbeit“ (Wagner/Wichmann 2019), das in die Betrachtung der Qualitätsstandards mit einbezogen wird. Das Projekt Prisma als Beispiel eines staatlichen Anbieters wird anhand eines darstellenden Artikels betrachtet, in welchem u. a. Qualitätsstandards formuliert werden (Pfeiffer/Schirmer 2020: 58).

Schnell fällt auf, dass in den vorliegenden Darstellungen unterschiedliche Bezeichnungen im Hinblick auf Ausgestiegene in der Bildungsarbeit verwendet werden: Während Prisma von „Ausgestiegenen“ (Pfeiffer/Schirmer 2020) spricht, nutzen die Mitglieder der BAG Ausstieg den Begriff „Referent*innen“ (BAG 2018: 1). EXIT bezeichnet Ausgestiegene als „Experten“:

„Ausgestiegene [...] sind keine politischen Bildner im klassischen Sinne, sondern als Zeitzeugen oder als Experten zu verstehen, die ihre biografischen Erfahrungen politisch, ideologisch und menschlich mental reflektiert in einem gesellschaftspolitischen Kontext darstellen“ (Wagner/Wichmann 2019: 6).

Dieser Auffassung von Zeitzeugenschaft stellt (Milke 2020: 74) gegenüber, dass der Begriff in der Regel unter den Stichworten „Multiperspektivität“ und „Opferperspektive“ diskutiert werde, die Gespräche mit Ausgestiegenen dem jedoch diametral entgegenstünden, da beides in vielen Settings fehle.

Weiterhin stechen die unterschiedlichen Gruppengrößen hervor. Während BAG Ausstieg und NinA NRW die Gruppengröße auf etwa 30 Personen beschränken (BAG 2018; NinA NRW o.J.), gibt Bernd Wagner für EXIT folgende Auskunft: „Je nach Aussteiger funktionieren Gruppen bis 60–80 Personen“ (Wagner 2020: 47). Prisma gibt als durchschnittliche Teilnehmendenzahl 63 Personen an. Hier gelten Veranstaltungen mit maximal 30 Personen als „eher kleiner Kreis“, auch „größere Veranstaltungen (mindestens 100 teilnehmende Personen)“ werden benannt (Pfeiffer/Schirmer 2020: 55). Einschränkend wird hinzugefügt, dass letztere den direkten Dialog mindern würden und aus diesem Grund die Ausnahme bleiben sollten. Dennoch wird der Anteil von Veranstaltungen in dieser Größe mit 24 Prozent angegeben (ebd.).

Die Zielsetzungen ähneln sich bei BAG Ausstieg und NinA NRW, wobei letztere auch Handlungskompetenzen im Hinblick auf mögliche Annäherungen an die extreme Rechte im Freundeskreis oder bei Mitschüler*innen der Teilnehmenden thematisieren. Teilnehmende sollen für einen eventuellen Affinitätsaufbau bei Mitschüler*innen oder Freund*innen sensibilisiert werden und erste Handlungskompetenzen erhalten. Weitaus umfangreicher gestaltet sich die Darstellung bei EXIT, welche neben themenbezogenen Zielsetzungen zum Beispiel auch einen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen leisten, demokratische sowie humanistische Grundwerte vermitteln und zur Auseinandersetzung mit diesen beitragen sowie zur kritischen Urteilsbildung über gesellschaftliche Vorgänge anregen wollen (Wagner/Wichmann 2019: 5–7). In den Qualitätsstandards wird neben der Wissens-, Erkenntnis- und Erfahrungsvermittlung die Vermittlung einer Botschaft betont: „Die Botschaft, dass es möglich ist, den rechtsradikalen Weg als falsch zu erkennen und zu verlassen; dass die Entscheidung dafür bei einem selbst liegt; [...] dass sich Menschen ändern können“ (Krause/Wagner/Wichmann 2021: 7). Interessant erscheint in diesem Zusammenhang, dass Signale in

2 „HAYAT-Deutschland richtete sich an Personen, die mit dem Islamismus und militanten Dschihadismus brechen und gewalttätige Gruppen verlassen wollen. Das Angebot richtet sich auch an jene, die die Deradikalisierung dieser Personen unterstützen wollen“ (Bundeszentrale für politische Bildung o.J.).

die rechtsextreme Szene gesendet werden sollen – mit dem Ziel, Zweifel zu streuen und dort eine destabilisierende Wirkung zu entfalten (Krause/Wagner/Wichmann 2021: 5). Prisma äußert sich aufgrund der Kürze der Veranstaltungen eher zurückhaltend und geht aus diesem Grund nicht von Wirkannahmen aus, sondern von Lernzielen – u.a. der Erkenntnis, dass rechtsextreme Orientierungen keine angeborene Charaktereigenschaft sind, sondern entwickelt und verinnerlicht werden. Weiterhin solle Resilienz in Bezug auf die Angebote rechtsextremer Erlebniswelten geschaffen werden, indem eine Reflexion menschenfeindlicher ideologischer Muster angeregt werde. Betont wird die Entscheidungsfreiheit in Bezug auf die Fragen „Wozu gehöre ich, mit wem verbinde ich mich, für welche Ziele und Werte stehe ich ein?“ sowie der Hinweis, dass sich Menschen verändern können (Pfeiffer/Schirmer 2020: 57).

Bei Veranstaltungen von BAG Ausstieg und NinA NRW ist eine intensive pädagogische Vor- und Nachbereitung verpflichtend, wobei bei NinA NRW (o.J.) die Inhalte der Veranstaltungen mit den Teilnehmenden partizipativ erarbeitet und nachbereitet werden. Bei EXIT finden sich vorbereitende Hinweise im Hinblick auf das Erwartungsmanagement und eine Abgrenzung zur politischen Bildungsarbeit. Neben Schultyp, Jahrgangsstufe, Vorwissen und Zusammensetzung der Klasse oder Gruppe unter Berücksichtigung eventuell vorliegender Erfahrungen mit rechter Gewalt wird darauf verwiesen, dass eine Einbindung in weiterführende Unterrichtsinhalte geboten sei (Krause/Wagner/Wichmann 2021: 10–15). Prisma hingegen verortet das Angebot in der politischen Bildung im Sinne von Demokratiekompetenz, Wissen über Radikalisierungsverläufe und der Fähigkeit, Gefahren des Extremismus zu beurteilen (Pfeiffer/Schirmer 2020: 54). Auch in diesem Format wird die Bedeutung der Vor- und Nachbereitung des Aussteigergesprächs betont (Pfeiffer/Schirmer 2020: 58).

Alle betrachteten Angebote streben eine Einordnung der Erzählung der Ausgestiegenen im Kontext gesamtgesellschaftlicher Prozesse an (BAG 2018; NinA NRW o.J.; Wagner/Wichmann 2019: 6). Weiterhin soll in den Angeboten von BAG Ausstieg, NinA NRW und EXIT die Perspektive der Betroffenen rechter Gewalt beachtet werden (BAG 2018; NinA NRW o.J.; Wagner/Wichmann 2019: 9), einzig Prisma thematisiert dies nicht in der vorliegenden Darstellung (Pfeiffer/Schirmer 2020).

Ein abgeschlossener Ausstieg gehört zu den Voraussetzungen – wenngleich nach unterschiedlichen Standards. NinA NRW und BAG Ausstieg legen einen Ausstieg nach Standards der BAG Ausstieg zugrunde:

„Ein gelungener Ausstieg ist das Ergebnis eines professionell begleiteten Prozesses. Ein solcher Prozess beinhaltet die kritische Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und der menschenverachtenden Einstellung, eine gelungene Distanzierung, die Hinwendung zu einer Lebensweise, die mit den Grundwerten von Demokratie und Pluralität vereinbar ist, und den Verzicht auf Gewalt. Es ist ein flexibler, freiwilliger, zeitlich begrenzter, ergebnisoffener Prozess [...]“ (BAG 2019: 10)

EXIT wiederum orientiert sich an eigenen Standards:

„Ein Ausstieg ist dann erfolgt, wenn es eine kritische Reflektion, Aufarbeitung und ein erfolgreiches Infragestellung [sic!] der bisherigen Ideologie gegeben hat. Ausstieg ist somit mehr als das Verlassen einer Partei oder Gruppe, auch mehr als ein Wechsel der ästhetischen Ausdrucksform oder der Verzicht auf die Anwendung von Gewalt. Ein Ausstieg ist dann erfolgt, wenn die den bisherigen Handlungen zugrunde liegende und richtungsweisende Ideologie überwunden ist.“ (Wagner/Wichmann 2019: 5)

Prisma hingegen formuliert keine Standards in der vorliegenden Publikation, verweist aber auf eine intensive Vorarbeit mit Ausgestiegenen, welche in die Begleitung durch ein Aus-

stiegsprogramm eingebunden sein kann (Pfeiffer/Schirmer 2020: 58). Hier bleibt völlig offen, wie der Begriff des Ausstiegs definiert wird.

Im Hinblick auf die Honorierung der Präsentationen von Ausgestiegenen in der Bildungsarbeit betonen die Projekte, dass eine Aufwandsentschädigung gezahlt werde, finanzielle Interessen jedoch nicht handlungsleitend bei der Entscheidung für die Teilnahme an derartigen Veranstaltungen sein dürften (NinA NRW; Wagner/Wichmann 2019: 9, 7; Pfeiffer/Schirmer 2020: 53, 56; BAG 2018: 2).

Die Qualifizierung der Ausgestiegenen für ihre Darbietungen im Kontext von Bildungsangeboten wird sehr unterschiedlich thematisiert. Während die BAG Ausstieg (2018: 2) auf eine intensive Begleitung der ausgestiegenen Personen setzt, welche durch Projektmitarbeitende geleistet werde, beschreibt NinA NRW eine enge Begleitung, kleinschrittige Heranführung und Reflexionsprozesse (NinA NRW o.J.). EXIT hingegen qualifiziere Ausgestiegene intern und extern, neben begleitenden Reflexionsprozessen (Wagner/Wichmann 2019: 7), doch eine Erläuterung der internen und externen Qualifikationen bleibt aus. Prisma thematisiert die Qualifikation der Ausgestiegenen in Form einer „Auswahl und Vorbereitung, Schutz und Anerkennung der Aussteiger“. Freiwilligkeit, Selbstreflexion und psychische Stabilität werden als notwendige Eignungskriterien formuliert, Hinweise zur konkreten Qualifikation über den Hinweis auf eine intensive Vorarbeit mit dem Ziel der Rollenklarheit und der bewussten Auseinandersetzung um bewusste und unbewusste Selbstinszenierungen hinaus liegen jedoch nicht vor (Pfeiffer/Schirmer 2020: 58).

In der Gesamtschau kann konstatiert werden, dass die derzeit existierenden Qualitätsstandards der betrachteten Akteure nur eine unzureichende, oberflächliche Analyse der Angebote zulassen. Für eine genauere Untersuchung bräuchte es ausführlichere Darstellungen der Angebote, welche zum jetzigen Zeitpunkt nicht vorliegen. Walsh und Gansewig (2020a: 31) betonen die Notwendigkeit der Transparenz im Hinblick auf das jeweilige Projektkonzept in einem aussagekräftigen Umfang. Ebenso sollten valide und aussagekräftige Evaluationen vorliegen. Das Problem des erheblichen Mangels an validen wissenschaftlichen Evaluationen beschreiben Beelmann et al. (2021: 20) über den Einsatz von Ausgestiegenen in der Bildungsarbeit hinaus für den Bereich der Radikalisierungs- und Extremismusprävention insgesamt. Bezug nehmend auf das Projekt IMPACT Europe geben sie an, dass 64% der Evaluationsstudien aus dem Bereich der Extremismusprävention eine geringe methodische Qualität aufwiesen und keiner Studie eine hohe methodische Qualität attestiert werden konnte (ebd.). Wie Walsh und Gansewig (2020a: 31 f.) mahnen Beelmann et al. (2021: 20) an, dass anekdotische Fallberichte oder begrenzte Projektevaluationen, in denen vorwiegend die Zufriedenheit der Teilnehmenden gemessen oder die inhaltliche Umsetzung der Maßnahme beurteilt werden, zwar wichtige Informationsquellen seien, jedoch von begrenzter Aussagekraft, wenn es um die tatsächliche Wirkung einer Maßnahme geht. Eben diese anekdotischen Erzählungen finden sich jedoch häufig als Hinweis auf die Wirksamkeit der jeweiligen Maßnahmen in den vorliegenden Materialien. So verweist Prisma auf „Dank“ und „Respekt“ seitens der Teilnehmenden in den gesammelten Rückmeldungen oder anonymen Feedbackbögen (Pfeiffer/Schirmer 2020: 56). Auch EXIT gibt unter dem Punkt „Selbstevaluation“ an, dass „Rückmeldungen der Veranstalter eingeholt und mit Feedbackfragen gearbeitet wird, „um den Ablauf und die Gestaltung von Veranstaltungen zielgruppengerecht zu verbessern“ (Krause/Wagner/Wichmann 2021: 15).

Interessant erscheint in diesem Zusammenhang, dass NinA NRW derartige Veranstaltungen im Schulkontext praktisch eingestellt hat: „Die Anforderungen, die sich stellen, um mit

Ausgestiegenen-Workshops einen Bildungseffekt und nicht nur Faszination zu erreichen, sind für Schulen in der Regel nicht zu leisten. Andere Angebote sind dann zielführender oder Berater*innen erzählen selbst von den Erfahrungen aus der Arbeit“ (Lange 2020: 65). Für die Projekte und Ausgestiegenen selbst ist die Einbindung von Ausgestiegenen in Bildungsformate also voraussetzungsreich, wie das Zitat von NinA NRW zeigt und im Folgenden noch einmal verdeutlicht werden soll. Zudem lässt sich feststellen: Auch der Einsatz von Ausgestiegenen in der Bildungsarbeit ist voraussetzungsvoll. Bildungsinstitutionen dürfte es schwerfallen, im Vorfeld einer Einladung der entsprechenden Projekte ausreichend Informationen zu erhalten, um die Passgenauigkeit des Angebotes für die jeweilige Zielgruppe abzuschätzen. Es sei darauf verwiesen, dass insbesondere in Bezug auf Evaluationen eine Leerstelle existiert, welche dringend einer Bearbeitung bedarf.

4 Risikofaktoren und Herausforderungen für Ausgestiegene in Kontexten von Bildungsarbeit

Neben der bereits erwähnten individuellen Risikoeinschätzung im Hinblick auf eventuelle Racheakte ehemaliger Kamerad*innen besteht ein weiterer Risikofaktor für die Zuhörenden: Durch das wiederholte Erzählen der Taten lernen die Ausgestiegenen in der Vortragspraxis schnell, in welchen Situationen sie ihr Publikum fesseln bzw. bei welchen Schilderungen sie Resonanz erfahren. Dies führt dazu, dass sie, bewusst oder unbewusst, bei Emotionen ansetzen und mit drastischen Schilderungen der Erfahrungen innerhalb der Szene oder von ihnen ausgeübter oder erlebter Gewalt und Kriminalität aufwarten. Diese anekdotischen Erlebnisberichte bergen für das Auditorium das Risiko, mit entsprechenden Spannungsbögen Faszination auszulösen.

Einen Hinweis auf das Zustandekommen anekdotenhafter Erzählungen geben sowohl EXIT als auch Prisma; Ausgestiegene würden mitunter auf ein Vokabular zurückgreifen, welches vor dem Ausstieg ihr üblicher Sprachgebrauch war; aus diesem Grund sei die Distanz zum diskriminierenden Jargon während der Erzählungen nicht zu jedem Zeitpunkt eindeutig (Pfeiffer/Schirmer 2020: 56; Krause/Wagner/Wichmann 2021: 10f.). Laut EXIT gehe es dabei nicht um eine reißerische Darstellung, sondern „um die ungeschönte Darstellung des vergangenen Lebens als Neonazi, das durch Ideologie, Hass und Gewalt geprägt war, die jedoch eingebettet sind in die Aufarbeitung der persönlichen Schuld und Reue“ (ebd.). Die fehlende kritische Distanz zum diskriminierenden Jargon in Zusammenhang mit entsprechenden Spannungsbögen könnte insbesondere im Vorfeld affinierte Personen ansprechen und bestehende Faszination befördern. Dieses Risiko könnte durch Gespräche mit Lehrkräften oder anderen Begleitpersonen im Vorfeld derartiger Veranstaltungen zwar reduziert, jedoch nicht ausgeschlossen werden, da sich Prozesse des Affinitätsaufbaus und der Radikalisierung oft zunächst unbemerkt vom pädagogischen Personal oder von Eltern vollziehen.

Aufseiten der Ausgestiegenen werden weitere mögliche negative Effekte thematisiert, zum Beispiel die Entwicklung einer am Erinnern angelegten Narration, welche das frühere Erleben zu einer festgelegten Anekdote werden lässt. „Es gibt psychologische Therapeut*innen, die der Auffassung sind, dass das permanente Sprechen über die Taten – über den therapeutischen Rahmen hinaus – einer Tataufarbeitung im Wege steht bzw. verhindert, weil

es eher zum Kleinreden der eigenen Schuld – und zum Stehenbleiben in der Tat führt“ (Milke 2016: 9). Neben der Veränderung der Erinnerung hin zu einer festgelegten Anekdote geben NinA NRW (o. J.) zu bedenken, dass als Negativfolge des Einsatzes von Ausgestiegenen eine erneute Begeisterung für die extreme Rechte zu befürchten sei. Diese Sorge bezieht sich auf den stetigen Prozess der Einordnung, Deutung und Interpretation der eigenen Geschichte während der Erzählung, welche sich durch assoziierte Erwartungen der Zielgruppe dauerhaft verändern kann.

Bis zu diesem Punkt konnte nachvollzogen werden, dass Ausgestiegene seitens unterschiedlicher Institutionen (Schule, Jugend(freizeit)einrichtungen, ...) eingeladen werden, um von ihren Erlebnissen zu berichten. Diesen Einladungen folgen Personen, welche keine Einbindung an Ausstiegsorganisationen aufweisen, aber auch Ausgestiegene mit einer Begleitung durch staatliche Institutionen (Prisma), zivilgesellschaftliche (BAG, NinA NRW) sowie private Projekte (EXIT). Die Ausgestiegenen, welche für derartige Angebote zur Verfügung stehen, werden, sofern sie an eine Institution oder ein Projekt angebunden sind, ganz unterschiedlich auf Testimonials in der Bildungsarbeit vorbereitet.

Weiterhin finden die Darbietungen in unterschiedlichen Formaten hinsichtlich der Länge, Teilnehmendenzahl und Vorbereitung des Auditoriums statt. Die vier betrachteten Anbieter betonen die Bedeutung der Vor- und Nachbereitung derartiger Veranstaltungen, welche von Lehrkräften oder Fachkräften der jeweiligen Einrichtungen (z. B. Jugend(freizeit)einrichtungen) geleistet werden solle, wobei unterschiedliche Formen der Unterstützung angeboten werden (vom Angebot, Material bereitzustellen, bis hin zur partizipativen Erarbeitung der Inhalte). Je nach Tiefe der vorherigen Auseinandersetzung der Lehr- oder Fachkraft und den jeweiligen Möglichkeiten zur Vor- und Nachbereitung sind unterschiedliche Wissens- und Reflexionsstände bei den Teilnehmenden zu erwarten. Dies kann sich für Ausgestiegene als Herausforderung darstellen, insbesondere vor dem Hintergrund der unklaren Qualifikation im Vorfeld der Darbietung. Weiterhin wurde aufseiten der Ausgestiegenen die Gefahr thematisiert, die eigenen Erlebnisse im Sinne einer anekdotenhaften Geschichte wiederzugeben, was in einer Abschwächung der persönlichen Schuld bis hin zu einer erneuten Faszination für die rechtsextreme Szene münden kann. Der Einsatz von Ausgestiegenen in Bildungskontexten erweist sich also in vielfacher Hinsicht als herausfordernd.

Da der Einsatz von Ausgestiegenen häufig mit einer besonderen Authentizität begründet wird, soll diese Argumentation einer genaueren Betrachtung unterzogen werden.

5 Authentizität als häufig benannte Begründung für den Einsatz von Ausgestiegenen in Bildungsveranstaltungen

Die Vorstellung, dass Ausgestiegene besonders authentisch über die rechte Szene aufklären könnten, ist ein häufiges Argument für ihren Einsatz in Bildungskontexten (Milke 2020: 73). Dabei ist jedoch zu beachten, dass Authentizität kein klar definiertes Konzept darstellt, vielmehr wird Authentizität in diversen Studien unterschiedlich konzipiert (Newman 2019; Lehmann/O'Connor/Carroll 2019; Kovács 2019; Gerven/Land-Zandstra/Damsma 2019; Jongman-Sereno/Leary 2019). Wie das Auditorium die Authentizität von Ausgestiegenen wahrnimmt, wurde zudem bisher kaum empirisch untersucht (Walsh/Gansewieg 2020b: 9).

Es gibt jedoch verschiedene Forschungsarbeiten zum Phänomen der Authentizität, deren Ergebnisse und Erkenntnisse zur genaueren Betrachtung von Testimonials Ausgestiegener im Rahmen von Bildungsveranstaltungen herangezogen werden können (Beverland/Farrelly 2010; Newman 2019). In Bezug auf die Bewertung der Authentizität wurden Personen im Rahmen von Aufführungen oder (künstlerischen) Darbietungen bewertet. Hierbei ist vor allem relevant, ob die Person in ihrer Handlung als konsistent mit von ihr vertretenen Werten wahrgenommen wird, ihre ausagierten Handlungen als intrinsisch motiviert beurteilt werden oder aufgrund äußerer Erwartung (wie zum Beispiel antizipierter Erwartungen des Auditoriums) oder sozialer Erwünschtheit eingefordert werden. Die Beobachtung und Wahrnehmung von Konsistenz zwischen implizit oder explizit genannten Werten und dem beobachteten Verhalten ist demnach ein entscheidender Aspekt in der Bewertung (Carroll/Wheaton 2009; Kernis/Goldman 2006; Newman 2019).

Wenn das Handeln von Personen als nicht authentisch wahrgenommen wird, wird ihr Agieren nicht als ihr „wahres Selbst“ empfunden und sie werden als falsch oder gar täuschend bewertet (Kernis 2003; Ryan/Ryan 2019). Die Wahrnehmung und Zuschreibung von Authentizität ist von den beobachtenden Personen abhängig (Newman 2019) und kann nicht im Vorhinein als ‚Label‘ verliehen werden. Ob eine Person als authentisch wahrgenommen wird, zeigt sich also demzufolge für die Teilnehmenden in der konkreten Handlungssituation, in welcher sich ausgestiegene Personen repräsentieren und in einer eventuellen Wahrnehmung von Hinweisen auf die vorhandene oder eben nicht vorhandene Konsistenz in der Selbstdarstellung. Die Vermittlung von Authentizität stellt somit keine durchgängig einnehmbare oder kontrollierbare Darstellungsoption dar, sondern ist von sozialen Kontexten abhängig (Baumeister 2019).

Auffällig ist, dass eine Reihe von Anbietenden ihre Angebote als „authentisch“ kennzeichnen. So geht EXIT davon aus, dass die Einbeziehung von Ausgestiegenen in die Bildungsarbeit eine „authentische und effektive Bereicherung“ (EXIT 2019) darstellt. Walsh und Gansewig (2020a: 24) weisen darauf hin, dass in Broschüren von Förderern, auf Internetpräsenzen von Anbietenden oder durchführenden Schulen sowie in Zeitungsartikeln häufig mit einem biografisch-authentischen Hintergrund der ausgestiegenen Person geworben wird, welche mit „Insiderwissen“ und einer „milieunahen Sprache“ einhergehe und damit Schüler*innen beeindrucke. Würde man diese Art der Ankündigungen oder Werbung für derartige Angebote problematisieren, beträfe dies den Umstand, dass der Auftritt Ausgestiegener durch die Zuschreibung von Authentizität mit einer Bevorzugung gegenüber anderen Bildungsformaten belegt wird, ohne dass dies auf einer tatsächlichen Kompetenz im Rahmen von Bildungsprozessen basieren muss. Denn wie bereits dargestellt wurde, ist unklar, welche Kompetenzen die Ausgestiegenen im Rahmen von Bildungskontexten aufweisen und auch, ob die gewünschten Wirkungen tatsächlich eintreten, da entsprechende Untersuchungen zur Wirksamkeit fehlen.

Die Abhängigkeit von Authentizitätswahrnehmungen vom sozialen Kontext wird vor allem dann sichtbar, wenn Ausgestiegene im Rahmen von Bildungsveranstaltungen als nicht authentisch wahrgenommen werden. Einen Hinweis darauf liefert das Projekt Prisma, wenn seitens des Auditoriums zurückgemeldet wird, dass bei Ausgestiegenen, welche häufig an Gesprächen teilgenommen haben, eine Routine wahrgenommen werde, unter welcher die Authentizität leide (Pfeiffer/Schirmer 2020: 56). Als weiteres Beispiel kann das Projekt „Color in Nation“ (2007–2010) gelten, welches aus mehreren (außer-)schulischen Angeboten bestand und sich an Kinder und Jugendliche ab zwölf Jahren richtete. Im Rahmen der Eva-

luation wurden Rückmeldungen von Teilnehmenden an Seminaren eines NPD-Aussteigers mit drei weiteren Beispielseminaren aus demselben Projekt verglichen (n=345). Zwar unterliegt die Vergleichbarkeit aufgrund der unterschiedlichen Teilnehmendenzahlen Einschränkungen, die inhaltlichen Aspekte der Rückmeldungen sind dennoch interessant, bewerteten die Teilnehmenden die Seminare des NPD-Aussteigers (n=230) doch insgesamt am schlechtesten. Die Begründung: Der Referent wurde als teilweise unehrlich wahrgenommen, das führte bei einigen Teilnehmenden zu „zu starkem Misstrauen“ (Knauthe et al. 2010: 88ff., zit.n. Walsh/Gansewig 2020a: 26).

Milke (2016: 8) vertritt die Auffassung, dass im Kontext von Bildungsveranstaltungen auch Personen ohne persönliche Einbindungen in die rechte Szene authentisch wahrgenommen werden könnten, sofern sie sich mit Werten und Vorstellungen rechter Ideologien auseinandergesetzt haben und diese Auseinandersetzung zu einer klaren persönlichen Haltung geführt hat. Vor diesem Hintergrund könnten präventive Zugänge auch durch Mitarbeitende in Regelstrukturen über entsprechende Fort- und Weiterbildungen geleistet werden. Die dauerhafte Etablierung präventiver Angebote in den unterschiedlichen Kontexten der Kinder- und Jugendarbeit sei so jenseits von Einzelveranstaltungen mit „Eventcharakter“ vorstellbar.

6 Dethematisierung der Betroffenenperspektive durch Bildungsangebote mit Ausgestiegenen

Sofern Ausgestiegene in Bildungsangeboten auftreten, findet eine Repräsentation der persönlichen Erfahrungen statt. Durch die Thematisierung der Erfahrungen in der extremen Rechten fokussieren diese Veranstaltungen auf die Täter*innen. Während diese einen breiten Raum zur Präsentation ihrer Wahrnehmungen in der Öffentlichkeit erhalten und ihre Taten dabei oft detailliert beschrieben werden, bleiben Perspektiven (potenziell) Betroffener rechter Gewalt und Alltagsrassismus außen vor (Milke 2020: 74):

„Empathie im Sinne von Perspektivübernahme, Verständnis für die Taten, Faszination, Mitleid: All dies ist für eine pädagogische Arbeit mit Jugendlichen problematisch, wenn der Vortragende ein ehemaliger (Gewalt-) Täter ist und als ideologischer Vordenker viele Jahre lang die Ausrichtung der rechtsextremen Szene entscheidend prägte – und dies in seinen Erzählungen einen entsprechend großen Raum einnimmt.“ (Ebd.)

Die Unsichtbarkeit Betroffener rechtsextremer Gewalt verhindert einen Perspektivwechsel sowie Empathie oder Solidarität mit ihnen, wohingegen Verständnis für Täter*innen nicht unwahrscheinlich ist (Milke 2016: 9; Walsh/Gansewig 2020: 102).

Darüber hinaus können diese Bildungsformate dazu führen, dass Rechtsextremismus als „Problem der Anderen“ (Fischer 2019: 113) dargestellt wird, ohne die eigene Einbindung des Auditoriums in eine rassistisch strukturierte Gesellschaft und die eigenen damit verbundenen Ablehnungskonstruktionen zu reflektieren. Diese Reflexion ist in den Qualitätsstandards von drei der vier betrachteten Projekte (BAG, NinA NRW, EXIT) zwar angedacht, über die Umsetzung kann aufgrund fehlender konzeptioneller Darstellungen jedoch nur spekuliert werden.

7 Weiterführende Überlegungen zur Gestaltung von Angeboten

In Bezug auf den Einsatz von Ausgestiegenen in der Bildungsarbeit existieren seit Kurzem erste Empfehlungen für Bildungseinrichtungen (Walsh/Gansewig 2021: 12 f.): Unter anderem ist es demzufolge grundsätzlich ratsam, sich vor der Einladung über die Seriosität des Angebots, Konzepts sowie über die Qualifikation der Ausgestiegenen zu informieren (ebd.). Wie in diesem Beitrag aufgezeigt werden konnte, sind diese Informationen zum jetzigen Zeitpunkt allerdings nur schwer zugänglich bzw. nicht öffentlich einsehbar. So konnten bei den diskutierten Qualitätsstandards beispielsweise kaum Rückschlüsse auf die Qualifikation Ausgestiegener in der Bildungsarbeit gezogen werden und auch die konkrete Umsetzung und damit zusammenhängende konzeptionelle Überlegungen blieben im Dunkeln. Darüber hinaus raten die Walsh und Gansewig von klassen(-stufen)übergreifenden (Groß-)Veranstaltungen ab und empfehlen stattdessen eine Umsetzung im Klassenverband, da diese Maßnahmen gegenstandsangemessenere Präventionsmaßnahmen darstellen würden (ebd.). Die inhaltliche Vor- und Nachbereitung wird auch hier als zwingend notwendig erachtet, jedoch um referentenbezogene Aspekte erweitert (ebd.). Zur Betrachtung im Vorfeld werden, sofern Ausgestiegene zum Beispiel in den sozialen Medien aktiv sind, Aspekte wie der Sprachgebrauch oder die mediale Selbstdarstellung der*des Ausgestiegenen vorgeschlagen. In einer exemplarischen Untersuchung zu den Angeboten eines Ausgestiegenen in der Bildungsarbeit konnte nachvollzogen werden, dass etwa die Hälfte der befragten Teilnehmenden dem Ausgestiegenen in den sozialen Netzwerken folgte, acht Prozent hatten über diese Kontakt zu ihm aufgenommen (Walsh/Gansewig 2021: 9). Falls Ausgestiegene in den sozialen Netzwerken vertreten sind, sollten die dargebotenen Inhalte vor Einladung der jeweiligen Person daraufhin untersucht werden, inwiefern sich dort unangemessene Inhalte wie detaillierte Darstellungen von kriminellen und gewalttätigen Handlungen finden. Auch wenn kriminelle und gewalttätige Handlungen während der Veranstaltung nicht thematisiert werden, ist nicht auszuschließen, dass sich Teilnehmende damit auseinandersetzen.

Beelmann et al (2021: 24) verweisen darauf, dass Programme nachhaltiger seien, wenn sie die Immunisierung von Teilnehmenden gegen jegliche Form der Indoktrination zum Ziel hätten, anstatt die Konformität zu einer akzeptierten Ideologie zu unterstützen. Dazu schlagen sie beispielsweise die Förderung von Medienkompetenzen oder die Fähigkeit zur kritischen Auseinandersetzung im Allgemeinen vor. Zu ähnlichen Ergebnissen kommen Walsh und Gansewig (2021: 15):

„Resümierend wird angemerkt, dass internationale Forschungserkenntnisse zur schulischen Extremismus-, Gewalt- und Kriminalprävention, auf die Überlegenheit von Maßnahmen zur Förderung sozialer Kompetenzen, die Einführung verbindlicher Verhaltensregeln und die Schulentwicklungsarbeit gegenüber rein wissensvermittelnden Informationsveranstaltungen mit aufklärendem und sensibilisierendem Charakter hinweisen.“

8 Fazit

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass eine große Nachfrage im Hinblick auf Darbietungen von Ausgestiegenen in Bildungskontexten existiert. Diese Nachfrage wird von unterschiedlichen Angeboten auf unterschiedliche Art und Weise beantwortet. Neben selbst-

ständigen Ausgestiegenen, welche ihre Darbietungen ohne Anbindung an eine Ausstiegsorganisation anbieten, existiert ein heterogenes Feld an staatlichen, zivilgesellschaftlichen und privaten Ausstiegsorganisationen, die Veranstaltungen mit Ausgestiegenen anbieten und mit Anfragen wiederum sehr unterschiedlich umgehen. Es existieren zum aktuellen Zeitpunkt vier schriftliche und öffentlich zugängliche Vorschläge für Qualitätsstandards bzw. Prinzipien für den Einsatz von Ausgestiegenen in Bildungskontexten, die sich im Umfang und in der Präzision der Angebote, Rahmenbedingungen sowie Zielformulierungen stark unterscheiden (Krause/Wagner/Wichmann 2021; Pfeiffer/Schirmer 2020; NinA NRW o.J.; BAG 2018).

Für Schulen und außerschulische Bildungsträger sind die Qualifikationen der Anbietenden anhand der öffentlichen Darstellungen kaum einzuschätzen. Eine weitere Herausforderung stellt in diesem Kontext die bisherige Evaluationspraxis dar, da häufig auf anekdotische Erzählungen und Fallberichte oder Projektevaluationen zurückgegriffen wird, welche vorwiegend der Zufriedenheit der Teilnehmenden adressieren (Beelmann et al. 2021: 20; Walsh/Gansewig u. a. 2020a: 32). Beelmann et al. (2021: 20) attestieren dem Bereich der Radikalisierungs- und Extremismusprävention insgesamt einen erheblichen Mangel an validen wissenschaftlichen Evaluationen und schließen dabei den Bereich der Ausgestiegenen in der Bildungsarbeit mit ein (Beelmann et al. 2021: 23). Weiterhin konnte aufgezeigt werden, dass auch das geläufige Argument der besonderen Authentizität und der daraus resultierenden Wirksamkeit im Hinblick auf die Erreichbarkeit der Teilnehmenden derartiger Veranstaltungen einer kritischen Prüfung bedarf. Demgegenüber steht das Argument, dass Authentizität nicht an eine Vergangenheit innerhalb der rechten Szene gekoppelt sein muss, sondern auch bei professionell handelnden Personen in Regelstrukturen seitens der Adressat*innen wahrgenommen werden kann (Milke 2016: 8).

In der Zusammenschau der Anregungen von Fischer (2019; 2014), Beelmann et al. (2021) sowie Walsh und Gansewig (2021) wird deutlich, dass die Auseinandersetzung mit dem Thema Rechtsextremismus, pauschalisierte Ablehnungskonstruktionen sowie Menschenfeindlichkeit langfristig erfolgen sollte und dringend der curricularen Einbindung in schulische Kontexte bedarf – einmalige Veranstaltungen mit Ausgestiegenen erweisen sich dementsprechend als nicht geeignet. Es existieren Hinweise darauf, dass ein breiteres Präventionsverständnis anzuraten ist, welches u. a. auf Ressourcenorientierung und Kompetenzerweiterung im Sinne der Fähigkeit des kritischen Hinterfragens abzielt (Beelmann et al. 2021: 24).

Literaturverzeichnis

- Baumeister, Roy (2019). Stalking the true self through the jungles of authenticity. Problems, contradictions, inconsistencies, disturbing findings – And a possible way forward. *Review of General Psychology*, 23(1), S. 143–154. doi: 10.1177/1089268019829472
- Beelmann, Andreas; Lutterbach, Sebastian; Rickert, Maximilian & Sterba, Laura Sophia (2021). Entwicklungsorientierte Radikalisierungsprävention: Was man tun kann und sollte: Wissenschaftliches Gutachten für den Landespräventionsrat Niedersachsen. Zugriff am 20. Juni 2021 unter <https://lpr.niedersachsen.de/html/download.cms?id=3384&datei=Gutachten-LPR+Niedersachsen-2021-onlineversion.pdf>.

- Beverland, Michael & Farrelly, Francis (2010). The quest for authenticity in consumption. Consumers' purposive choice of authentic cues to shape experienced outcomes. *Journal of Consumer Research*, 36, S. 838–856. doi: 10.1086/615047
- Boehme, Ulfert & Liermann, Renato (2001). Qualitäten von Jungenarbeit. Eine Orientierungshilfe für Kinder-, Jugendhilfe und Schule. Zugriff am 29. Oktober 2020 unter www.lagjungenarbeit.de/files/lag_files/veroeffentlichungen/Broschueren/Qualitaet_von_Jungenarbeit.pdf.
- Bundesarbeitsgemeinschaft Ausstieg zum Einstieg e.V. (o.J.). Aktuelles. Zugriff am 17. Juni 2021 unter www.bag.de.
- Bundesarbeitsgemeinschaft Ausstieg zum Einstieg e.V. (2018). Positionspapier. Qualitätsstandards für den Einsatz von Ausgestiegenen in der Bildungsarbeit. Zugriff am 5. September 2020 unter www.bag-ausstieg.de/wp-content/uploads/QS_BAG_Ausgestiegene_2Seiten.pdf.
- Bundesarbeitsgemeinschaft Ausstieg zum Einstieg e.V. (2019). Qualitätsstandards in der Ausstiegsarbeit. Zugriff am 5. September 2020 unter www.bag-ausstieg.de/wp-content/uploads/Qualitaet_von_Ausstiegsstandards_Ausstiegsarbeit_Rechtsextremismus_BAG_Ausstieg_und_Einstieg.pdf.
- Bundeszentrale für politische Bildung (o. J.). Informationsdienst. HAYAT-Deutschland/Beratungsstelle HAYAT. Zugriff am 3. Mai 2021 unter www.bpb.de/politik/extremismus/radikalisierungspraevention/208850/hayat-deutschland-beratungsstelle-hayat.
- Carroll, Glenn, & Wheaton, Dennis Ray (2009). The organizational construction of authenticity: An examination of contemporary food and dining in the U.S. *Research in Organizational Behavior*, 29, S. 255–282. doi: 10.1016/j.riob.2009.06.003
- EXIT-Deutschland (2019). Ausgestiegene als Zeitzeugen in der Bildungsarbeit. Zugriff am 14. Oktober 2020 unter www.exit-deutschland.de/meldungen/ausgestiegene-als-zeitzeugen-in-der-bildungsarbeit.
- Fischer, Sebastian (2014). Ansatzpunkte einer adressatenorientierten Bildung gegen Rechtsextremismus. *Gesellschaft Wirtschaft Politik*, 63(2), S. 201–212. doi: 10.3224/gwp.v63i2.16252
- Fischer, Sebastian (2019). Rechtsextremismus als Herausforderung für den Unterricht. Empirische Zugänge und didaktische Perspektiven. In Jan Schedler; Sabine Achour; Gabi Elverich & Annetta Jordan (Hrsg.), *Rechtsextremismus in Schule, Unterricht und Lehrkräftebildung* (S. 111–121). Wiesbaden: Springer VS. doi: 10.1007/978-3-658-26423-9_8
- Hohenstein, Sally & Greuel, Frank (2015). Einstiege verhindern, Ausstiege begleiten. Pädagogische Ansätze und Erfahrungen im Handlungsfeld Rechtsextremismus. Zugriff am 24. Oktober 2020 unter www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2016/Hohnstein_Greuel_2015_Einstiege_verhindern_Ausstiege_begleiten.pdf.
- Jongman-Sereno, Katrina & Leary, Mark (2019). The enigma of being yourself. A critical examination of the concept of authenticity. *Review of General Psychology*, 23(1), S. 133–142. doi: 10.1037/gpr0000157
- Kernis, Michael (2003). Toward a conceptualization of optimal self-esteem. *Psychological Inquiry*, 14, S. 1–26. doi: 10.1207/S15327965PLI1401_01
- Kernis, Michael & Goldman, Brian (2006). A multicomponent conceptualization of authenticity. Theory and research. *Advances in Experimental Social Psychology*, 38, S. 283–357. doi: 10.1016/S0065-2601(06)38006-9
- Kovács, Balasz (2019). Authenticity is in the eye of the beholder. The exploration of audiences' lay concepts of authenticity across five domains. *Review of General Psychology*, 23, 32–59. doi: 10.1177/1089268019829469.
- Krause, Ulrike; Wagner, Bernd & Wichmann, Fabian (2021). STANDARDS EXIT_Deutschland. Ausgestiegene in der Bildungsarbeit. Schriftenreihe Zentrum für Demokratische Kultur. Zugriff am 11. Juni 2021 unter www.journal-exit.de/wp-content/uploads/2021/06/EXIT-Standards_Polit.Aufklaerungsarbeit_Webversion..pdf.
- Lange, Felix (2020). Zwischen den Stühlen. Erfahrungen und Qualitätsstandards in der Bildungsarbeit mit Ausgestiegenen von NinA NRW. In Maria Walsh & Antje Gansewig (Hrsg.), *Frühere Extre-*

- misten in der schulischen Präventionsarbeit. Perspektiven aus Wissenschaft und Praxis (Berichte des Nationalen Zentrums für Kriminalprävention Nr 1/2020) (S. 61–65). Bonn.
- Lehman, David; O'Connor, Kieran & Carroll, Glenn (2019). Acting on authenticity. Individual interpretations and behavioral responses. *Review of General Psychology*, 23, S. 19–31. doi: 10.1177/1089268019829470
- Lehmeier, Tobias (2020). Schulische Präventionsarbeit mit Aussteiger*innen im Spannungsfeld von Faszination, Abschreckung und Authentizität. In Maria Walsh & Antje Gansewig (Hrsg.), *Frühere Extremisten in der schulischen Präventionsarbeit. Perspektiven aus Wissenschaft und Praxis* (Berichte des Nationalen Zentrums für Kriminalprävention Nr 1/2020) (S. 67–71). Bonn.
- Milke, Ricarda (2016). Ausstieg und Authentizität. Der Einsatz von Aussteiger*innen in der Bildungsarbeit. *Miteinanderthema. Kontroversen in der Bildungsarbeit*. Zugriff am 2. September 2020 unter www.vielfalt-mediathek.de/data/miteinanderthema4kontroverseninderbildungsarbeit.pdf.
- Milke, Ricarda (2020). Aussteiger*innen in der pädagogischen Arbeit? Eine kritische Annäherung. In Maria Walsh & Antje Gansewig (Hrsg.), *Frühere Extremisten in der schulischen Präventionsarbeit. Perspektiven aus Wissenschaft und Praxis* (Berichte des Nationalen Zentrums für Kriminalprävention Nr 1/2020) (S. 73–79). Bonn.
- Möller, Kurt/Schuhmacher, Nils (2007). Rechte Glatzen. Rechtsextreme Orientierungs- und Szenezusammenhänge – Einstiegs-, Verbleibs- und Ausstiegsprozesse von Skinheads. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Newman, George (2019). The psychology of authenticity. *Review of General Psychology*, 23, S. 8–18. doi: 10.1037/gpr0000158
- NinA NRW (o. J.). Workshops mit Ausgestiegenen. Qualitätsstandards für die politische Bildungsarbeit mit Ausgestiegenen. Zugriff am 2. September 2020 unter www.nina-nrw.de/wordpress/workshops-mit-ausgestiegenen/.
- Pfeiffer, Thomas & Schirmer, Thomas (2020). „Mein intensivstes Schulerlebnis“- Prisma: Gespräche mit Aussteigern aus Extremismus und Kriminalität. Zugriff am 20. April 2021 unter www.nzkrim.de/publikationen/berichte#c536.
- Rommelspacher, Birgit (2006). „Der Hass hat uns geeint“. Junge Rechtsextreme und ihr Ausstieg aus der Szene. Frankfurt a.M./New York: Campus.
- Ryan, William & Ryan, Richard (2019). Toward a social psychology of authenticity. Exploring within-person variation in autonomy, congruence, and genuineness using self-determination theory. *Review of General Psychology*, 23(1), S. 99–112. doi: 10.1037/gpr0000162
- Sigl, Johanna (2018). Biografische Wandlungen ehemals organisierter Rechtsextremer. Eine biografieanalytische und geschlechterreflektierende Untersuchung (Edition Rechtsextremismus). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. doi: 10.3726/jp012018k_293
- van Gerven, Dylan; Land-Zandstra, Anne & Damsma, Welmoet (2019). From Hitler's Sweater to Dinosaur Fossils. An Essentialist Outlook on Authenticity. *Review of General Psychology*, 23(3), S. 371–381. doi: 10.1177/1089268019858276
- van Wetering, Denis (2018). Befunde. In Denis van de Wetering & Andreas Zick (Hrsg.), *Soziale Formen von Gruppendruck und Einflussnahme auf Ausstiegswillige der „rechten Szene“*. Eine qualitative Studie zur Identifizierung ausstiegshemmender Faktoren (S. 103–162). Wiesbaden: Bundeskriminalamt, Kriminalistisches Institut.
- Wagner, Bernd (2020). Die Botschaft. Ehemalige Rechtsextreme in der schulischen Bildung- eine Erfahrungsskizze. Zugriff am 20 April 2021 unter www.nzkrim.de/publikationen/berichte#c536.
- Wagner, Bernd & Wichmann, Fabian (2019). EXIT-Deutschland/ HAYAT-Deutschland. Ausgangspunkte, Prinzipien und Richtpunkte der Aktivitäten von aus extremistischen Kontexten Ausgestiegener in der Counter- und Formate der Bildungsarbeit. Zugriff am 5. September 2020 unter https://www.exit-deutschland.de/Datei-Download/45/Bildungsarbeit_Ausgestiegener+in+der+Counter+und+Formaten+der+Bildungsarbeit+.pdf.

- Walsh, Maria & Gansewig, Antje (2020). Biografiebasierte Maßnahmen in der schulischen Präventions- und Bildungsarbeit. Eine empirische Betrachtung des Einsatzes von Aussteigern aus extremistischen Szenen unter Berücksichtigung ehemaliger Rechtsextremer. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft. doi: 10.5771/9783748904175-29
- Walsh, Maria & Gansewig, Antje (2020a). Aussteiger aus extremistischen Szenen in der Schule. Ein Plädoyer für eine Fokusverschiebung auf die Schülerperspektive und deren differenzierte Betrachtung. Zugriff am 20. April 2021 unter www.nzkrim.de/publikationen/berichte#c536.
- Walsh, Maria & Gansewig, Antje (2020b). Überlegungen zum evidenzorientierten Handeln beim schulischen Einsatz ehemaliger Rechtsextremer. Zugriff am 20. April 2021 unter www.nzkrim.de/publikationen/berichte#c536.
- Walsh, Maria & Gansewig, Antje (2021). Die Sichtweise von Schülerinnen und Schülern auf eine primärpräventive Maßnahme eines ehemaligen Rechtsextremen: Befunde einer Evaluationsstudie und Empfehlungen für Bildungsakteure. *Zeitschrift für Bildungsforschung*, 11, S. 187–205. <https://doi.org/10.1007/s35834-021-00293-8>
- Zentrum Demokratische Kultur (o.J.). ZDK Gesellschaft Demokratische Kultur gGmbH. Zugriff am 17. Juni 2021 unter www.zentrum-demokratische-kultur.de/zdk.